

## GESTORBEN

**Sándor Végh**, 84. Er war keiner, der mit der Mode ging – nicht im Repertoire, nicht im Glaubenskrieg um authentische Interpretation, weder im Plattenstudio noch live vor Publikum. Er wirkte, gerade im hohen Alter und bei seinen späten Triumphphen, wie ein pummeliger Teddy, dem bei jedem Einsatz die langen weißen Haare vors volle Gesicht fielen und der manchmal, krumm wie ein Fragezeichen, fast unter seine Spielleute zu kippen drohte. Alles Äußerlichkeiten: Gute Musik zu machen war ihm wichtiger als gute Figur. Der gebürtige Siebenbürger Geiger, später französischer Staatsbürger, kam 1940 zu Ruhm, als er Gründer und Namenspatron eines Streichquartetts wurde. In den letzten Jahren hat er als Dirigent, vor allem der von ihm mustergültig betreuten Camerata Academica

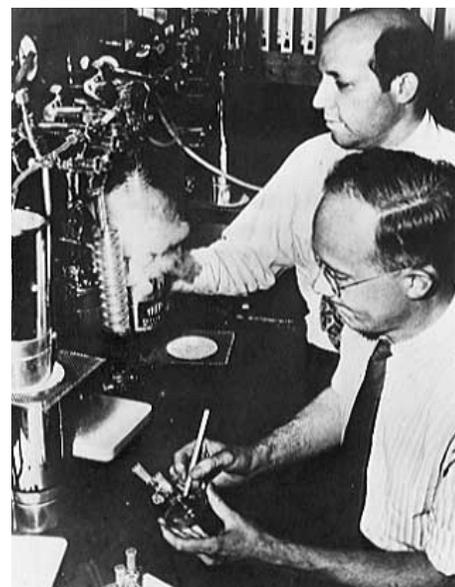


des Salzburger Mozarteums, stets hohe Klangkultur mit sachbetonter Aufrichtigkeit spielerisch verbunden. Sándor Végh starb am 6. Januar in der Geburtsstadt seines Hausgottes Mozart.

**André Franquin**, 73. Die tägliche Katastrophe war sein Thema: Ölpest, Waffenwahnsinn, Strafzettel. So heiter das Fabeltier Marsupilami durch den Dschungel hopste, so fidel der Bürobote Gaston dem Ordnungstreben trotzte – der Schöpfer dieser Comicfiguren, der belgische Zeichner André Franquin, litt zeitweise an



schweren Depressionen, die ihn für Jahre vom Arbeiten abhielten. „Schwarze Gedanken“, seine monströs-morbiden Alptraumbilder von 1977, überraschten denn auch nur die Leser, die das Subversive in Franquins Blick auf die Tücken der Technik übersehen hatten. Aber zwischen Weltschmerz und Melancholie ist reichlich Raum für Komik. André Franquin starb am 5. Januar in Südfrankreich.



**Melvin Calvin**, 85. Für den in Minnesota geborenen Sohn russischer Eltern war es ein Glücksfall, daß er an der Hiroshima-Bombe mitarbeiten durfte. Von den Rüstungsforschern zweigte der Chemiker radioaktiven Kohlenstoff ab, der damals schwer erhältlich war, gab ihn Pflanzen und folgte seiner Spur während der Photosynthese. Calvin (im Hintergrund abgebildet) beschrieb detailliert, wie Pflanzen den Kohlenstoff aus der Luft binden und daraus mit Wasser und Licht Zucker herstellen. Durch seine Forschungen klärte er den wichtigsten biochemischen Prozeß und wurde dafür 1961 mit dem Nobelpreis belohnt. Nach der Ölkrise verblüffte er mit der Mitteilung, die Amerikaner könnten künftig an Bäumen tanken: Im Stamm eines Wolfsmilchgewächses hatte er einen Saft gefunden, der Petroleum sehr ähnlich sei, allerdings zu zäh. Er kam nicht mehr dazu, dünnflüssigere „Benzinbäume“ zu züchten. Melvin Calvin starb am vorigen Mittwoch im kalifornischen Berkeley, wo er bis zu seiner Emeritierung 1980 als Professor tätig war.

## BERUFLICHES

**Jack Lang**, 57, ehemals Frankreichs Kulturminister, wurde zu einer Friedensmission an das Mailänder Piccolo Teatro berufen. Dort hatte Giorgio Strehler, Italiens berühmtester Theatermann, nach jahrelangen Auseinandersetzungen mit der Stadtverwaltung im Dezember vorigen Jahres sein Amt niedergelegt. Jack Lang, ein Freund Strehlers, wurde in der vergangenen Woche zum neuen Direktor des Piccolo bestellt, gedenkt aber seines Amtes nur einige Monate zu walten. Er will, so Lang, „lediglich vermitteln und schlichten“, damit Strehler, „ein Genie“, so bald wie möglich wieder „die Zügel am Piccolo Teatro“ übernehmen kann.